

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.50 Mk., bei unseren Auszählern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Jipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 178.

Dienstag, den 1. August 1916.

55. Jahrgang.

Zur Beachtung!

Heute treten die Zuschläge im Postverkehr in Kraft. Wir bitten um Beachtung der neuen Vorschriften, damit Verzögerungen und Ankosten vermieden werden. Es kostet der Ortsbrief (bis 250 Gramm) 7 1/2 Pfg., der einfache Fernbrief (bis 50 Gramm) 15 Pfg., der doppelte Fernbrief (über 20 bis 250 Gramm) 25 Pfg., die Postkarte 7 1/2 Pfg.

Weilburger Tageblatt.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

1. August 1915. Im Westteil der Argonnen wurden mehrere feindliche Schützengräben genommen und ein französischer Flugplatz bei Nancy wurde mit 103 Bomben zerstört, die starken Schaden anrichteten; die Festung Vaux-la-Petite wurde wiederum beschossen. König Friedrich August von Sachsen, der auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei seinen Truppen weilte, erließ an diese eine Landebugung, in der er ihnen für die verrichteten Heldentaten dankte. — Im Osten wurde Witau in Kurland im Sturm genommen. Bei Domza gab es heftige Kämpfe gegen jähren russischen Widerstand; die Armee Woytsch ging weiter nach Osten vor und die Armee Madensen hatte neue Erfolge östlich von Ruraw und nordwestlich von Cholm. Die Österreicher (siebenbürgische Regimente) kämpften dem Feinde bei Zwangorod wichtige und fest umgebauten Stützpunkte und machten viele Gefangene, der am genannte Festung geschlossene Halbkreis wurde immer enger; die Eisenbahnstation Nowo Alexandria wurde zerstört. — Die italienischen Angriffe im Küstenlande richteten sich nur gegen Polazzo und im kärntnerischen und Tiroler Grenzgebiet kam es zu kleinen Gefechten, die von der italienischen Berichterstattung wieder zu Heldentaten aufgebauht wurden.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Hoches Hauptquartier, 31. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die englischen Unternehmungen bei Pozieres und Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag. Sie zielten einen neuen, großen englisch-französischen Angriff

ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einsatz von mindestens sechs Divisionen einheitlich erfolgte, während er zwischen Pozieres und Longueval tagsüber durch unser Sperrfeuer niedergehalten wurde und erst abends zu einzelnen Angriffen mit abermals sehr starken Kräften zur Durchführung kam. Überall ist der Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen worden, keinen Fuß Boden hat er gewonnen,

wo es zu Nahkämpfen kam, sind sie dank dem schneidigen Draufgehen bayrischer und sächsischer Reservetruppen, sowie tapferer Schleswig-Holsteiner zu unseren Gunsten entschieden. 12 Offiziere, 769 Mann des Gegners wurden gefangen genommen, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Östlich der Somme Artilleriekämpfe.

In der Gegend von Brunay (Champagne) brach ein schwächerer französischer Angriff in unserem Feuer zusammen.

Östlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer mehrfach zu größerer Heftigkeit; südwestlich des Werkes Chianmont fanden kleine Handgranatenkämpfe statt.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conslans wurde mit Feuer auf Pont-à-Mousson beantwortet. Ein auf Mühlheim in Baden angelegtes französisches Fliegergeschwader wurde bei Neuenburg am Rhein von unseren Jockern gestellt, in die Flucht geschlagen und verfolgt; das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Mühlhausen zum Absturz gebracht.

Leutnant Höhn dorff sekte nördlich von Bapaume den elften, Leutnant Wintgens östlich von Peronne den zwölften Gegner außer Gefecht. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich von Pont-à-Mousson und südlich von Chianmont (dieser durch Abwehrfeuer) abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Friedrichstadt wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanalanstellung westlich von Logischin und bei Nobel (am Strumien, westlich von Pinsk) sind gescheitert.

Die gegen die

Heeresgruppe des Generals von Linzigen

fortgesetzten starken Anstürme der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewiesen worden. Sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptdruck legte der Feind auf die Abschnitte beiderseits der Bahn Rowel-Sarny, zwischen Witoniez und der Turja, südlich der Turja und beiderseits der Lipa. Ein gut vorbereiteter Gegenangriff warf den bei Barceje (südlich von Stobychwa) vorgedrungenen Feind zurück.

Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen, (darunter 9 Offiziere) gefangen genommen.

Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten

Was ist der Tod? — Ein kurzer Schlaf:
Den er mit seinem Pfeile traf,
Der schläft im Schoß der Erde,
Indes um ihn die Liebe weint,
Wie ihn der Allmacht: Werde!
Erweckt, und der Erstand'ne meint,
Sei's Morgen oder Mitternacht,
Er sei von Alltagsruh erwacht!

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Gefreiter Karl Hahn aus Niedershausen.
Unteroffizier Heinrich Schmidt aus Schupbach.
Adolf Stöppler aus Glededen.
Moritz Blumenthal aus Weyer.
Obergefreiter Adolf Haybach aus Waldhausen.
Wilhelm Hainz aus Philippstein.
Gefreiter Friedrich Hardt aus Aulenhansen.
Albert Lehr aus Ganderubach.
Hermann Kramer aus Langenbach.
Heinrich Ninkel aus Ganderubach.
Kriegsfreiwilliger Karl Schmidt aus Ahansen.
Gefreiter Albert Rosa aus Weilburg.
August Kramer aus Wirbelau.
Gardefährling Emil Conrad aus Waldhausen.
Musketier Edmund Schmidt aus Weilburg.
Wehrmann Christian Schäfer aus Allendorf.
Wehrmann Ludwig Hannegieser aus Merenberg.
Kriegsfreiwilliger Paul Engel aus Niedershausen.
Heinrich Ries aus Villmar.
Willi Moses aus Altkirchen.
Gefreiter Heinrich Witte aus Weilmünster.
Fähn timer Heinrich Kurz aus Selters.
Landsturmmann Rich. Hirschhäuser aus Weilburg.

„Aber die Kente, Kind, die Ingo ebenjogut besag wie — der ältere, sie konnte ihm doch nicht genommen werden?“ fiel ihr Ulrike erlebend ins Wort.

„Er verzichtete freiwillig darauf, angesichts der Klagen der Gräfin, die nur daran dachte, Leons verschwenderische Gewohnheiten zu befriedigen,“ entgegnete Rika herbe. „Ingo selbst freilich sprach selten davon, aber ich sah ihn Jahr um Jahr sich mühen in der Dachkammer, die wir ihm zum Atelier eingeräumt, und ich weiß es auch von Papa, der Ingos Edelmut hochschätzte und bitter über die Ungerechtigkeit der Gräfin klagte. Und sieh, Ulrike, deshalb mühtest du eigentlich sehr stolz auf Ingo sein und seine Waterei ebenso hochhalten als er, denn sie bewahrte ihn sicher vor schlechten Einflüssen.“

„Welche Nachrichten du mir da bringst,“ rief Ulrike erschüttert. Der arme liebe Junge, wie wird er mir immer teurer. So trübe habe ich mir in der Tat seine Jugend nicht vorgestellt. Warum nur wandte er sich in seiner Bedrängnis nicht einmal an mich, die ich ihm so gern geholfen hätte.“

„O, das darfst du von ihm nicht erwarten, denn er wußte, wie oft bereits die Gräfin seine Großmut ansprach, und gerade dieser Habgier schämte er sich.“

„Fürwahr, ein echter Rhoda, trotz seiner Kunstschwärmerei,“ rief Ulrike freudig. „Wie gleicht er meinem Ralf, denn auch dieser war ein ideal veranlagter, großsinniger Charakter, der den Besitzesadel vor allem schätzte. Sollte ich kleinlicher denken als er? Nein, ich segne Ingos Talent, das ihn auf einen edleren Lebenspfad wies, als Leon ihn schritt. So mag der Künstler mit dem Majors herrn Hand in Hand gehen, und alles was ich wünsche, ist, daß er nun auch eine würdige Gefährtin wähle.“

Da sah sie Rikas schönes Antlitz verräterisch erglänzen, die leuchtenden Augen sich in halber Verwirrung senken, und bei diesen untrüglichen Zeichen erhellte ein wahrhaft strahlendes Lächeln ihre ernsten Züge. So hat Ingo bereits gewählt, dies liebreizende, beschiedene Mädchen, das auch ihr Herz gleich in der ersten Stunde gewonnen, nun wurde alles gut. Da aber Rika ihr seltsames Geheimnis noch mit keinem Worte verriet, so sprach auch Ulrike nicht über

ihre frohe Entdeckung, doch sie küßte innig die glühende Wange des holden Kindes und bat: „Nun erzähle von dir, meine Rika, von deinen Neigungen und Beschäftigungen, damit ich ihnen entsprechen und dir unser Rhoda zur wahren Heimat gestalten kann.“

Rika schilderte offen ihr einfaches, arbeitsvolles Leben, und so schmerzlich auch Ulrike von diesen Mitteilungen, die ihr so deutlich Geruchs einfames, tränkendes, unbesiegttes Alter zeigten, berührt wurde, so sehr mußte sie Rikas Anspruchslosigkeit und die frische, frohe Kraft freuen, mit der sie diese Kümernisse ihrer jungen Tage getragen.

„Und nun hat sich alles so wunderbar für mich gewendet,“ schloß Rika mit einem dankbaren Ausblick ihrer schönen Augen, in denen noch die Tränen um den verlorenen Vater schimmerten. „Ich komme mir wie verzaubert vor und wage es kaum zu glauben, daß die Zukunft sich nun so glückvoll, so aller äußeren Sorge bar für mich gestalten soll. Mir ist's, als träumte ich nur.“

„Daß mich dir ein noch schöneres Erwachen prophezeien, du herziges Kind,“ lächelte Ulrike gerührt. „Wie danke ich deinem Vater, daß er dich mir anvertraute. Ich muß dich nun zunächst gleich nach Erlenhof zu meiner Hedwig führen,“ sprach sie heiter fort. „Du wirst von ihr gehört haben, da sie die Gattin von Ingos Vormund ist, die Familie Lorenz aber in treuester Freundschaft zu den Rhoda gehört. Sie wird sich herzlich freuen, daß es nun Licht wird in dem düsteren Schlosse und ich nicht länger einsam hier haue.“

XXXVI.

Das Jahr, welches für Ingos Aufenthalt in Italien in Aussicht genommen war, neigte sich seinem Ende zu. Er hatte es gut angewendet, denn völlig beruhigt über Rikas Geschick, die in der Tat ihre wahre Heimat in Rhoda gefunden und wie ein belebender Sonnenstrahl in die stille Trauer des alten Schlosses gefallen war, hatte er in glücklicher Sorglosigkeit gestrebt und genossen und sein schönes Talent an der unversiegbaren Quelle der Kunst zur herrlichsten Reife gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(42. Fortsetzung.)

„Ingo wird beides zu vereinen wissen,“ antwortete Rika zuversichtlich, „nur mußt du ihm Zeit lassen, hier zu werden; es ist ja ein anderes mit ihm, er kommt kaum sein Vaterhaus, während es dir die liebste Heimat war. Und dann gönne ihm noch gern dies Jahr unbeschränkter Freiheit. Die Reise nach Rom war ja ein Versuch, seiner trüben Jugend; ne hatte ihn nicht rasten lassen, hättest du schon jetzt auf sein Verbleiben bestanden.“

„Und wenn er mir nun dort verwildert oder ganz abwegig wird?“ meinte Ulrike beklommen.

„Nicht er!“ lächelte Rika ruhig. „Er kehrt dir zu, vielleicht die Seele ein wenig trunken von der Ueberfülle der Kunst, die er dort genossen, aber ganz bereit zur Pflicht, die er sie gewinnen wird, um der seltenen Kunst willen, die du eurem Hause gehalten, denn Ingo ist gewissenhaft und fest wie du.“

„Du bist eine eifrige Verteidigerin, Kind.“

„Ja, fände ich nur Worte, seinen Wert zu schildern,“ lächelte Rika leuchtenden Blickes. „Du kennst nicht so viele trübseligen Verhältnisse, unter denen er aufgewachsen, wie es doch nicht so völlig, wie er, von Mutter und Vater verlassen, zurückgestoßen und völlig ausgeschlossen aus dem verschwenderischen Leben jener, in Einsamkeit und Entbehrungen darbt. Und wenn er nicht dem bösen Einfluß Leons folgte, sondern seine Seele rein erhielt, so magst du das seiner Kunst danken, für die er rastlos in der Kunst gestrebt, trotz der Hindernisse, die seine Mutter ihm in ihrem Hochmut auch hier bereitete.“

„Trotz seiner Jugend schon erreicht, verdankt er, nächst seiner Begabung, seinem energischen Fleiß. Er hat gelernt wie der Ärmsten einer, denn seine Mutter gab ihm alles für Leon hin.“

Kampftage dem Gegner durch Angriffe auf Unterkunfts-
orte, marschierende und bivouachierende Truppen, sowie die
rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.
Armee des Generals Grafen von Bothmer.

In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitt nordwestlich
und westlich von Buczac gelang es den Russen, an
einzelnen Stellen in die vorderste Verteidigungslinie ein-
zubringen. Sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind
siegreich abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Die englisch-französische Offensive.

Die deutsche Verteidigung an der Somme.

Genf, 31. Juli. (Z. U.) Die französische Fachzeitung
glaubt, daß eine gesteigerte Heftigkeit des Kampfes im
Gebiet Thiepval zu erwarten ist, wo die stark befestigte
deutsche Stellung bisher allen Anstrengungen der Briten
getrogt hatte. Ungünstige Witterungsverhältnisse gebieten
dort der tosenden Schlacht keinen Einhalt. Unaufhörlich
brüllen die Kanonen von beiden Seiten. Diese Kanonade
dehnte sich, wie die Pariser Blätter versichern, auf die
gesamte englisch-französische Somme-Front aus, der Gegner
beantwortete die schwere Artillerie der Verbündeten seiner-
seits mit ausgezeichnetem Material mittleren Kalibers,
in dem 105er und 150er besonders vertreten sind. Da
die Deutschen gegenwärtig eine Defensiv-Schlacht liefern
und keine stark befestigten Hindernisse zu bekämpfen haben,
genügten ihre mittleren Kaliber vollständig, um die von
den Verbündeten beim Vorgehen eilig hergestellten
Deckungen zu vernichten, während die deutschen Schnell-
feuergeschütze die ihnen zugewiesene Rolle, nämlich den
Angreifern den Weg zu sperren, leider mit großer Wirk-
samkeit ausführen.

Die Lage im Osten.

Abgeschlagene russische Angriffe.

Berlin, 31. Juli. (Z. U.) Der Kriegsbericht-
erstatte der „Vossischen Zeitung“ meldet aus dem R. u. R.
Kriegspressequartier unterm 30. Juli: Als Beispiel für
die hingebende Tapferkeit unserer Truppen möge dienen,
daß eine vorgeschobene in vorderster Linie liegende
Kompanie des ungarischen Regiments 44, ohne einen
Mann Verstärkung zu bekommen, nicht weniger als fünf
sehr energisch vorgetragene Anläufe mehrerer russischer
Bataillone abschlug. Im Abschnitt der Armee Böh-
m-Ermolli sind derartige Maßnahmen gegen ein weiteres
russisches Vordringen getroffen, daß auch nach leitender
militärischer Ansicht eine Gefährdung Lembergs nicht
wahrscheinlich ist. Auch darf man nicht außer Acht lassen,
daß nach übereinstimmend eingegangenen Nachrichten
die Russen riesige Blutverluste erlitten haben. Es ist
übrigens ein leitender Grundsatz der Heeresleitung Böh-
m-Ermolli, die Bevölkerung stets in ungeschminkter Weise
über den tatsächlichen Stand der Dinge zu unterrichten,
um zu verhindern, daß die Einwohner durch die Ereignisse
überrascht werden.

Die Türken an der Ostfront.

Wien, 31. Juli. (Z. U.) Der Kriegsbericht-
erstatte der „Neuen Freien Presse“ drahtet aus dem Kriegspresse-
quartier: Wie aus Lemberg ankommende Offiziere er-
zählen, sind dort bereits in den letzten Tagen zahlreiche
türkische Offiziere auf der Durchfuhr zu den Kommanden
an der Front eingetroffen; wo sich die türkischen Offiziere
und Soldaten zeigen, sind sie überall der Gegenstand
von spontanen Kundgebungen. Der Transport der
türkischen Truppen ist in vollem Gange. Sie sind erst-
klassiges Soldatenmaterial und vorzüglich ausgerüstet;
trotz der weiten Reise, die die Leute hinter sich haben,
ist ihre Stimmung ausgezeichnet.

Der Luft-Krieg.

London, 31. Juli. (W. T. B.) Meldung des
Reuter'schen Bureaus: Amtlich. Einzelheiten über den

Deutsche Kriegstatistik.

Berlin, 31. Juli. (W. B. Amtlich.) Zum Ab-
schluß des zweiten Kriegsjahres sollen einige Zahlangaben
über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden.

1. Die Mittelmächte haben jetzt auf dem europäischen
Boden vom feindlichen Gebiete besetzt: Belgien
rund 29 000 Quadratkilometer, Frankreich 21 000 Qua-
dratkilometer, Rußland 280 000 Quadratkilometer,
Serbien 87 000 Quadratkilometer und Montenegro 14 000
Quadratkilometer, im ganzen rund 431 000 Quadrat-
kilometer. Der Feind hat besetzt: Elsaß rund 1000
Quadratkilometer, Galizien und Bukowina 21 000
Quadratkilometer, im ganzen 22 000 Quadratkilometer.
Am Ende des ersten Kriegsjahres war das Zahlenver-
hältnis gewesen 180 000 zu 11 000 Quadratkilometer.

2. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen be-
trug gegen Ende des zweiten Kriegsjahres: in Deutsch-
land 1 663 794, in Österreich-Ungarn 942 489, in Bulgarien
rund 38 000, in der Türkei 14 000, im ganzen 2 658 283.
Vor einem Jahr hatte die Gesamtzahl der Kriegsge-
fangenen in Deutschland und Österreich-Ungarn betragen:
1 695 400. Von den russischen Kriegsgefangenen befinden
sich in Deutschland 9019 Offiziere und 1 202 872 Mann,
in Österreich-Ungarn 4242 Offiziere und 777 324 Mann,
in Bulgarien und der Türkei 33 Offiziere und 1435
Mann, im ganzen 13 294 Offiziere und 1 981 631 Mann.
In deutsche Kriegsgefangenschaft sind bisher geraten:
Franzosen 5947 Offiziere und 348 731 Mann, Russen
9019 Offiziere und 1 202 872 Mann, Belgier 656 Offiziere
und 41 752 Mann, Engländer 947 Offiziere und 29 956
Mann, Serben 23 914 Mann, im ganzen 16 569 Offiziere
und 1 647 225 Mann.

3. In Deutschland ist folgende Kriegsbeute
bisher festgestellt worden: 11 036 Geschütze mit 4 748 038
Geschossen, 9096 Munitions- und andere Fahrzeuge,

Luftangriff von heute morgen zwischen Mitternacht und
1 Uhr 30 Min. an der Ostküste. Es nahmen drei Luft-
schiffe daran teil. 32 Bomben wurden abgeworfen. Kein
Sachschaden, niemand verwundet oder getötet. Außerdem
sollen zahlreiche Bomben ins Meer gefallen sein. An
einer Stelle waren die Abwehrkanonen in Tätigkeit und
es gelang ihnen, die Luftschiffe von der Erreichung ihres
Zieles abzuhalten. Die Luftschiffe scheinen durch Nebel
ernstlich behindert worden zu sein.

Der Kampf zur See.

Bern, 31. Juli. (Z. U.) Nach einer Aufstellung
des Pariser Büros „Veritas“ sind von den Handels-
flotten der Alliierten im Mai 18 Dampfer und 17 Segler,
insgesamt 67 000 Tonnen, durch Tauchboote oder Minen
versenkt worden. Die englische Handelsflotte verlor 12
Schiffe, rund 33 000 Tonnen, das ist ein Drittel ihrer
Verluste im April, während die Verluste der französischen
Handelsflotte um etwa 1000 Tonnen auf 7000 Tonnen
stiegen.

Die englische Seeräubererei.

Amsterdam, 31. Juli. (W. B.) „Nieuws van
den Dag“ schreibt in einem Zeitartikel über die Fischerei-
frage: England steht jetzt endgültig vor der Wahl. Es
hat etwas getan, was als der brutalste Fall von Seeräuber-
geleit kann, den die Geschichte kennt. Es liegt jetzt an
ihm, nicht an uns, zu beweisen, daß sein Anschlag auf
unser freies Gewerbe nicht das ist, was er uns zu sein
scheint. Gelingt ihm das nicht, so ist es mit Englands
gutem Ruf aus. Es kann nie mehr den Anspruch er-
heben, von der Vergewaltigung der Rechte kleiner Staaten
zu sprechen. Es wird sich verkrüppeln müssen. Das
Volkslied, das vor 15 Jahren bei uns gesungen wurde:
O, welche Schmach für das mächtige England! kann
wieder in unseren Straßen erklingen.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 31. Juli. (W. B.) Das
Hauptquartier meldet: An der Front kein Ereignis
von Bedeutung. Im Euphratabschnitt erbeuteten wir
einen feindlichen Motor, der durch das Feuer unserer
Artillerie in Brand geschossen worden war. — An der
persischen Front nur Scharmützel. Der Kampf der sich
zwischen unseren Abteilungen und den russischen Kräften
abspielt, die nach ihrer Vertreibung aus Rewanbuz gegen
die Grenze gejagt wurden, entwickelt sich weiter zu
unseren Gunsten. Hier wurde durch Gegenangriff dem
Feinde eine beherrschende Höhe wieder abgenommen.
Russische Kräfte, die gezwungen wurden, aus der Ort-
schaft Saliz in nordöstlicher Richtung zu fliehen, werden
durch die unsrigen verfolgt. — Kaukasusfront: Im Ab-
schnitt von Bittis ist die Lage unverändert. Der Berg
Antud, der 20 Kilometer südwestlich der Ortschaft Nouche
liegt und sich in den Händen des Feindes befand, sowie
die benachbarten Gegenden beherrscht, wurde dem Gegner
durch einen von unseren Truppen ausgeführten Angriff
wieder abgenommen. Heftige vom Feinde unternommene
Angriffe gegen unsere Stellungen am Dnnot-Abschnitt
30 Km. südöstlich der Ortschaft Baskteuy, wurden insolge
eines mit dem Bajonett ausgeführten Gegenangriffs
unserer Truppen vollständig zurückgewiesen. Im Laufe
dieses Angriffs, der für den Feind unfruchtbar blieb, er-
litt dieser schwere Verluste. Die Zahl seiner Toten be-
trägt mehr als 1000. Unsere Truppen, die sich 10 Kilo-
meter westlich von Erzindjan hielten, haben durch ihre
heftigen Gegenangriffe die Versuche des Feindes, vorzu-
rücken, vereitelt. Feindliche Truppen, die 14 Kilometer
südwestlich von Gumushane verschanzt waren, wurden
durch unsere Truppen angegriffen, aus ihren Stellungen
vertrieben und nach Osten zurückgeworfen. In den an-
deren Abschnitten der Front fanden Scharmützel ohne
Bedeutung statt. — An der ägyptischen Front gewinnen
unsere vorgeschobenen Abteilungen unter Jukildtreibung
ihnen begegnender feindlicher Erkundungskompagnien
Schritt für Schritt Gelände gegen Westen. Bei einem
der letzten Zusammenstöße verlor der Feind 25 Tote und

1 556 132 Gewehre und Karabiner, 4460 Pistolen und
Revolver und 3450 Maschinengewehre. Hierbei muß
bemerkt werden, daß die nur nach Deutschland zurückge-
führte Beute angegeben ist, während eine nicht an-
nähernd zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Ma-
schinengewehren und Gewehren mit Munition im Felde
sogleich in Gebrauch genommen worden ist.

4. Von den in den Lazaretten des gesamten
deutschen Heimatsgebietes behandelten Angehörigen des
deutschen Feldheeres wurden nach der letzten vorliegenden
Statistik 90,2 vom Hundert wieder dienstfähig, 1,4 v. H.
starben und 8,4 v. H. blieben dienstunbrauchbar oder
wurden beurlaubt. Infolge der hygienischen Maßnahmen,
besonders infolge der streng durchgeführten Schutz-
impfungen ist die Zahl der Erkrankungen an Seuchen
im Heere verschwindend gering geblieben. Stets hat es
sich nur um Einzelerkrankungen gehandelt und niemals
sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen ge-
stört worden.

Ehrentafel.

Ein tapferer Württemberger. Unteroffizier der
Landwehr 1 Jakob Strom (aus Troßingen, O.-A. Tutt-
lingen) von der 7. Kompanie Reserve-Infanterie-Regi-
ment Nr. 119, welcher sich schon in den Bogenfeldkämpfen
ausgezeichnet hatte, nahm bei der Erstürmung von
Beugny am 26. September 1914 zusammen mit vier
Kameraden in hartem Kampfe 56 Franzosen gefangen.
Hierfür erhielt er das Eisene Kreuz 2. Klasse. Im
Stellungskampf, bei dem großen französischen Angriff
auf Ovillers, am 17. Dezember 1914, zeichnete er sich
erneut durch Tapferkeit und Umsicht aus und erhielt
dafür die Württembergische Silberne Militär-Verdienst-
Medaille. Unter Einsetzung seines Lebens holte er dann

noch mehr Verwundete. Außerdem nahmen wir ihm
einige Gefangene ab.

Nach zwei Kriegsjahren.

Zürich, 30. Juli. (Z. U.) Der „Zürcher Bot“
wird von besonderer militärischer Seite zur Kriegslage
geschrieben: Am 28. Juli beginnt ein drittes Kriegsjahr,
und noch immer ist keine Entscheidung in Sicht. Die
Offensive der Entente brachte nur den Ansturm bis zum
Verbluten, aber keine bestimmten Ereignisse. Im Westen
waren die bis zum 26. Juli erzielten Ergebnisse außer-
gering und daher von einer Fortsetzung opfervoller An-
griffe nichts zu erwarten. Auch im Osten sind die an-
fänglichen Erfolge der Russen zum Stehen gebracht.
Auf italienischer Seite herrscht ein furchtbarer Mangel
an Geschützen, die von den Österreichern erobert sind.
Der von den Entente-Diplomaten prophezeite rasche Sieg
ist nach der Sachlage unmöglich.

Amerika und England.

New York, 30. Juli. (Z. U.) Die ersten greifbaren
Nachteile der britischen Ordre, amerikanischen Firmen, die
fordauernd Geschäfte mit den Zentralmächten treiben,
auf die schwarze Liste zu setzen, machen sich hier schon
recht unangenehm fühlbar. Vielen Firmen erwachsen
erhebliche Schwierigkeiten, die für sie erforderlichen
Wechsel und andere Zahlungsmittel auf Asien und Süd-
Amerika zu erhalten. Auch in anderer Beziehung sind
die Folgeerscheinungen des englischen Eingriffs in die
amerikanische Selbstständigkeit sehr weitreichend und
lösen hier ernsthafteste Erörterungen aus.

Die Japaner in Mexiko.

Köln, 31. Juli. (Z. U.) Laut der „Kölnischen Volks-
zeitung“ brachte die New Yorker Zeitung „Sun“ am
29. Juni die Meldung aus San Antonio in Texas,
die mexikanische Regierung die Stahlwerke in Monahan
mit Beschlag belegt und dort japanische Arbeiter ein-
stellt habe zur Herstellung von Kriegsmaterial für die
mexikanische Armee. Zugleich wurde gemeldet am gleichen
Tage sei ein Sonderzug mit neun Wagen voll japanischer
Soldaten nach Chihuahua gefahren, um sich den mexi-
kanischen Truppen anzuschließen; sie standen unter dem
Befehl von sechs japanischen Offizieren und drei mexi-
kanischen Unteroffizieren.

Stockholm, 31. Juli. (Z. U.) In Peters-
burg veranlaßt ein anarchistisches Attentat ein
wichtiges Großfeuer. Dienstag vormittag geriet ein
hölzerner Palastbrücke, über die der ungeheure Verkehr
zwischen den beiden Newa-Ufern geleitet wird, ganz un-
vermutet an verschiedenen Stellen in Brand. Ein Teil
der brennenden Trümmer trieb zur kaiserlichen Anstalt,
wo große Ozeanfahrzeuge lagen. 12 große Dampfer gerieten
in Brand, und es wurden verzweifelte Lösungsversuche un-
ternommen, ebenso wurden Amerika-Dampfer angezündet.
Die Geheimpolizei bringt das Ereignis in Zusammen-
hang mit den kürzlich verhafteten Anarchisten, die ein
gewaltsame Zerstörung aller militärischen Zwecken die
den Staatswerke planten.

Die Schlacht an der Somme.

Berlin, 31. Juli. (Z. U.) Aus einem Bericht der
amerikanischen Korrespondenten v. Wiegand an den „New
York World“ über den Kampf auf der Westfront seien
folgende Stellen wiedergegeben:

Mit kurzen Ruhepausen, wie die Zwischenräume einer
wilde bewegte See, raft die Schlacht nun in der vierten
Woche. Kein Anzeichen ist bemerkbar, daß die Franzosen
oder Engländer zu erkennen beginnen, daß das von ihnen
erstrebte Ziel unerreichbar ist. Ihre Schläge dauern un-
vermindert fort wie der Donner von Tausenden von
Dampfhämmern. Kein Zeichen, daß die Dampfkraft ver-
siegelt, aber auch an den deutschen Linien ist kein Zeichen
der Schwäche zu entdecken. Sie stehen wie eine Mauer
aus Blut und Eisen, zusammengefügt durch jenen spani-
schen Geist von Entschlossenheit und Mut, der aus-
hält oder stirbt. Kein Rost zeigt sich in dem deutschen
Amboß, trotz Schlägen, wie ihnen niemals eine Armee

in den Nächten vom 17. Dezember 1914 bis zum 1.
Januar 1915 nach und nach, zusammen mit zwei anderen
Freiwilligen, folgende französische Ausrüstungsgegenstände
in die eigene Stellung, die von den vielen hundert
am 17. Dezember gefallen und vor der eigenen Front
liegenden gebliebenen Franzosen stammten: 416 Gewehre,
371 Seitengewehre, 17 Scheiden, 141 Tornister mit
Decken, Zelten und anderem Zubehör; 33 500 Patronen,
40 kg Hülsen, 19 Stück Schanzzeug, 70 Patronenstiefel
und 27 vollständige Lederzeuge. Auf einem freiwilligen
ausgeführten, nächtlichen Patronenübergang stieß er auf
französische Pioniere, die gerade an der Arbeit waren.
Strom gab Schnellfeuer ab, die Pioniere flohen und
Strom erbeutete 4 Kreuzpfeile, 8 große und 4 kleine
Spaten, die er in dreimaligem Vorgehen in die eigene
Stellung schaffte. Unter größter Lebensgefahr erkundete
er auch den Standort einer lange unentdeckt gebliebenen
feindlichen Batterie, welche den eigenen Truppen bisher
empfindliche Verluste zugefügt hatte. Ihre wirksame
Bekämpfung wurde dadurch ermöglicht. In La Boisselle
wehrte er am 10. März 1915, nachdem alle Pioniere
bereits kampfunfähig waren, zusammen mit einem Pionier
die zahlreich vordringenden Franzosen von dem schwer
gefährdeten Graben so lange ab, bis herbeieilende Ver-
stärkung den Feind endgültig in seine Gräben zurück-
werfen konnte. Hierbei erhielt er, nachdem ihm zuvor
die Helmspitze weggeschossen war, einen Kopfschuß, der
das Gehirn verletzte und eine Lähmung seiner linken
Körperseite verursachte. Der tapferer Unteroffizier wurde
mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Wie können wir unseren toten Kameraden im
Frieden Erinnerung bewahren? Zu dieser Frage bringt
der „Champagne Kamerad“, Feldzeitung der 3. Armee
in Nr. 33 d. J. folgenden lehrreichen Artikel: Nämlich
mal gibt es Stunden, da wir uns mit zwingender Ge-

zutreten hatte. Nicht nur das, sondern in den Reihen sieht Kraft genug zu Rückstößen von gewaltigem Gewalt und homerischer Größe.

Zwischen Somme und Ancre stehen sich ungefähr Million Menschen und zwischen 7000 und 10000 Soldaten in tödlichem Kampf wieder gegenüber. Es ist nicht nur die größte Schlacht dieses Weltkrieges, sondern die größte Schlacht der Geschichte. Was Zahlen, was Heldentaten und Ausdauer in Angriffen und Gegenangriffen angesichts des beinahe sicheren Todes, was die Wildheit der Nahkämpfe anbelangt, so haben die Annalen der Geschichte nichts Ähnliches zu verzeichnen. Wenn die deutschen Schätzungen von einer Viertelmillion an Verlusten bei den Alliierten auch nur einigermaßen richtig sind, so muß der Totalverlust auf beiden Seiten mehr als 300000 betragen. Die englische Geschichte zeigt keine Beispiele ähnlicher Tapferkeit, wie die britischen Angriffe gegen die deutschen Linien. Keine griechische Phalanx hielt jemals mit todesverachtenderem Mut an ihren Stellungen so fest, wie es die Deutschen zwischen Somme und Ancre taten, und die Schlüge der alten Germanen unter Arminius gegen die übermächtigen Jäger von Varus' römischen Legionen waren nicht stärker als diejenigen, die die deutschen Gegenangriffe heutzutage gegen ihre Feinde führen. In einem Briefe schreibt mir ein Herr A.: „Wir sind ebenso vertrauensvoll wie immer und unsere unvergleichlichen Jungen fechten mit einem Heldenmut, für dessen Schilderung die Worte fehlen.“ Vierzehntägiges Trommelfeuer aus stärkstem Kaliber, Gasangriffe, die Gräben eingeebnet, nur Krater als Schutz und dann Angriffe von schwarzen und gelben Panzern und Engländern, das ist wohl mehr, als selbst ein Amerikaner sich ausdenken kann. Niemand, der das nicht mitgemacht hat, kann sich einen Begriff davon machen, aber solche Kämpfe können unmöglich lange dauern. Das Gemisch ist schaurig, besonders wenn man Männer kämpfen und sterben sieht wie diese, mit dem selbstlosen Gefühl, daß sie für die höchsten menschlichen Grundzüge von Recht und Gerechtigkeit und in die Sicherheit der Zukunft ihres Vaterlandes sterben. Mehr als je zuvor stand ich unter diesem Eindruck, als die Ambulanzen die verstümmelte Menschheit in den Wagen mit den roten Kreuzen abluden und drei lange Lazarettzüge der Grenze zurollten. Eine unendliche Angst liegt in der menschlichen Seite des Dramas, in dem hier im Westen Indien, Afrika, Australien, Neuseeland, Kanada, Irland, Schottland, England und Frankreich immer wieder von neuem in nie dagewesenem Umfang die deutschen Phalangen zu brechen suchen, während auf der Ostfront unübersehbare Scharen von Russen gegen die Festungen, des Prinzen Leopolds und Einsingens anrennen. Jeder einzelne Mann in den deutschen Reihen fühlt, daß für die deutschen Völker die Entscheidungsschlacht schlägt und ein jeder ist von dem Geiste erfüllt, der vor hundert Jahren herrschte, und da herrscht kein Angstgefühl, kein Zaudern, sondern nur felsenfestes Vertrauen, daß Deutschland widersteht und an seinen Wunden die Sturmwellen sich brechen werden, deren Wut sich auf seine Linien stürzen, und es ist dieser germanische Geist, der mich veranlaßt in meiner Depesche vom 9. Juli an die „World“ die Frage bejahend zu beantworten, ob es dem menschlichen Will von 115 Millionen gelingen wird, einem Druck von 670 Millionen allerdings weniger gut organisierter Menschen zu widerstehen.

Hier im Hauptquartier dieser Armeegruppe merkt man wenig von den gewaltigen Ereignissen, die sich vollziehen. Man bemerkt nicht einmal ungewöhnlichen Lärm in den Gesichtern des Stabes. Oberst v. B., der Stabschef, auf dessen Schultern die Einzelheiten der bedeutendsten Operationen auf diesem Schlachtfeld ruhen, ist nur in Aufregung, wenn er von dem großartigen Werke seiner Truppen spricht. „Sonst ist dieser 63jährige Mann so ruhig als ob er Schachfiguren auf dem Brette bewegt.“ V. B. spricht gern von den prachtvollen kriegerischen Eigenschaften seiner Feinde, bespricht mit Bewunderung ihre Methoden und den englisch-französischen Plan,

der die toten Kameraden erinnern müssen. Dann werden die Bilder aller der herrlichen Männer an uns erinnert, denen wir in kühler Erde die letzte Schlummerstätte bereiten. Und manch einer von uns mag uns vorstellen, wie einmal bei sich gedacht haben: sollen diese Toten unsere toten Freunde so ganz spurlos hinterlassen, nur vom engen Kreis ihrer Familie beweint, verehrt? Sie, die ihr Höchstes, ihr Alles gaben? Einmal wird Friede werden! Einmal kehren sie alle zurück, die ein gnädiges Geschick verschonte, und ein friedliches Heimat schenkt uns ein neues, lachendes Land. Dann haben wir alles wieder, um das wir litten und bluteten. Und sie, die Toten? — Nur ein einsames Grab in Feindeserde. Soll es so werden? Rufen wir, wenn uns in besseren Zeiten wieder eine glückliche Sonne lacht, laßt uns dann den Toten ein Erinnerungsschild setzen. Wir wollen sorgen, daß ihnen ein würdevolles Gedenken wird, sorgen, daß die Heimaten sie in Ehren halten. Wir müssen die Soldaten, denn nur wir kannten die getreuen Freunde, die Kameraden, in ihrem Besten. 1870 haben die dankbaren Gemeinden den toten Kämpfern Denkmäler und Standbilder gesetzt. Aber vor diesen Erinnerungsschildern vergangener Zeiten standen wir immer in tiefem Verständnis. In toten Stein und kaltes Metall sich keine lebendige Liebe bannen. So müssen wir nach einem andern Ausdrucksmittel für unsere Dankbarkeit suchen. Ein Dichter singt:

„Nicht in Dom oder Fürstengruft,
er ruht in Gottes freier Luft.“
„So laßt uns zu Ehren der toten Kameraden
die Götter pflanzen, mächtige Eichen.
Nur eine einzige, nein, jedem für sich einen Baum!
Wo jeder einzelne seine Sterbensnot selber trug,
daß jeder einzelne wert, sein besonderes Erinnerungs-
denkmal zu erhalten. Es gibt kein Opfer, das ihrem Opfer

gerade den Sektor zwischen Somme und Ancre mit Amiens als Basis und den vielen gegen die Front laufenden Straßen als Angriffspunkt zu wählen. Nie hört man von ihm ein geringfügiges Wort über den Feind. Er erklärt, daß die vor dem Kriege gangbaren Gerüchte von einer Degeneration des französischen Soldaten eine Ungerechtigkeit waren, und daß der Krieg das Gegenteil bewiesen habe. Ich frage mich, ob ein französischer oder englischer General von den Hunnen in gleicher Weise sprechen darf. Von der Schlacht an der Somme spricht er, wie von einer im Prinzip bereits entschiedenen Sache.

Im Großen Hauptquartier, wo ich den Sonntag zubachte, herrschte zwar eine ernste Stimmung, aber dieselbe Siegeszuversicht. Der grimmige Ernst des einfachen, aber feierlichen Gottesdienstes, dem auch der Kaiser und sein Stab, sowie einige hundert Soldaten beiwohnten, war ein deutlicheres Zeichen der Zeit als irgend etwas anderes.

Die Abreise des Kaisers und Falkenhayns nach dem Osten beweist im übrigen, daß man im Westen die Kriegslage als gesichert ansieht. Im Osten wird offenbar eine neue große Angriffswelle erwartet und neue Ereignisse bereiten sich dort vor.

Totales.

Weilburg, 1. August.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Landsturm-Gesetzten Wilhelm Höfler von Numenan, gleichzeitig erhielt er die Hess. Tapferkeits-Medaille. — Unteroffizier Rudolf Casar aus Elterhausen.

† Fürs Vaterland gestorben: Landsturm-Mann Richard Hirschhäuser aus Weilburg, im Inf.-Regt. Nr. 80. — Füsilier Heinrich Kurz aus Selters, im Inf.-Regt. Nr. 80. — Gefr. Heinrich Witte aus Weilmünster, im Inf.-Regt. Nr. 97. — Heinrich Ries aus Willmar, im Inf.-Regt. Nr. 132. — Willi Moses aus Altenkirchen im Inf.-Regt. Nr. 204. — Ehre ihrem Andenken!

○ In das Genossenschaftsregister zu Frankfurt ist die Versicherungsgenossenschaft der Sattlermeister für den Handwerkskammerbezirk Wiesbaden, e. G. m. b. H. mit dem Sitz in Frankfurt eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die gemeinsame Übernahme von Arbeiten des Sattlergewerbes und ihre Ausführung durch die Mitglieder, ferner der gemeinschaftliche Einkauf von Rohmaterialien und Halbfabrikaten und Ablass derselben an die Mitglieder. Der Vorstand besteht aus den Herren Sattlermeister Wilhelm Rommel, Frankfurt a. M., Sattlermeister Joseph Grimm, Frankfurt a. M. und Kaufmann Joseph Reuß, Limburg. Die Hapsumme beträgt 200 M., die höchste Anzahl der Geschäftsanteile 5.

;) Zur Nachahmung empfohlen. Auf eigenartige Weise verquidete lezhin ein sächsischer Bauer die Wahrung des Interesses seines Besitzstandes mit einem Appell an das patriotische Gewissen seiner Zeitgenossen. Er ließ nämlich an seiner Wiese folgende Warnungstafel anbringen: „Wer in die Wiese läuft, zertritt Fleisch und Butter und unterstützt den Feind. Er wird gepöndelt und bestraft, entweder sofort mit ungebrannter Holzasche oder durch Anzeige und Buße von 3 M. fürs Rote Kreuz. Bei Felddiebstahl erfolgt Strafantrag. Wer Hunde in die Wiese laufen läßt, wird gleichfalls geahndet.“ Eine ähnliche Warnungstafel sollte heuer in jedem Felde stehen, denn wahrhaftig, wer dieses Jahr auch nur einen Halm abnickt und ein Wiesenfleckchen zertrampelt, verflündigt sich an den heiligsten Gütern seines Volkes und nützt unsern Feinden.

§ Der „Reichsanzeiger“ meldet: Pfarrer Hahn in Diedenbergen und Pfarrer Schmitt in Höchst sind zu Dekanen ernannt worden. Dem Dekan Hahn ist das Dekanat Wallau, dem Dekan Schmitt das Dekanat Cronberg übertragen worden.

§ Vom 1. August d. J. ab ist Katasterkontrollleur Steuerinspektor Jtschert in Diez mit der vertretungsweisen Verwaltung des Katasteramtes Langenschwalbach

gleich ist, aber laßt uns versuchen, ihnen zu danken. Jede Gemeinde jedem ihrer gefallenen Söhne eine Gasse mit einer schlichten Gedenktafel, damit noch unsere fernsten Enkel mit Schauern der Ehrfurcht die Namen der Treuen lesen und in ihren Herzen bewahren, die ihr Leben dahingaben. Und vor den höher und höher wachsenden Stämmen, welche die Namen unserer gefallenen Kameraden tragen, werden wir Mitkämpfer noch mit weißen Haaren sitzen, die Enkel auf dem Schoß, und den Kindern von unserer größten und schwersten Zeit erzählen, die für uns dann mit dem Zauber der Erinnerung verklärt ist. Und alle die Toten erwecken wir in unserm Erzählen zu neuem Leben. Ihr Gedächtnis aber pflanzen wir in die jungen Seelen, daß sie es achten und ehren.

er. Während der Abwesenheit des Königl. Landrates und Vorsitzenden des Kreis Ausschusses des Oberlahnkreises Geh. Reg.-Rat L e x liegt die Vertretung in dessen Dienstgeschäften in der Zeit vom 31. Juli bis einschließlich 9. August dem Herrn Kreisdeputierten Direktor M i s c h k e -Weilburg und vom 10. August ab dem Herrn Kreisdeputierten Amtsrat W u c h s i e b -Kunkel ob.

Wertverse für Spaziergänger.

Die vielfachen Klagen über Naturfrevel haben schon seit Jahrzehnten zu jenen Inschriften Anlaß gegeben, die man am Eingang von Waldungen, Anlagen, Schonungen, Spazierwegen usw. finden kann. Da heißt es beispielsweise:

„Für jeden Fuß ist jeder Gang,
Für jeden Müden jede Bank,
Für jedes Auge jede Blume
Zu allgemeinem Eigentume.
Für Herz und Sinn sei alles dir,
Doch für die Finger ist nichts hier.“

Sehr bewährt hat sich auch folgender Spruch:

und Katasterkontrollleur Steuerinspektor Wallraf in Altenkirchen mit derjenigen des Katasteramtes Selters bis auf weiteres beauftragt worden.

○ In unserer Notiz über die Inschrift am Reichstagsgebäude heißt es infolge eines Verfehens, die Worte „Dem deutschen Volke“ seien in goldenen Lettern angebracht worden. Es muß natürlich „in gotischen Lettern“ heißen.

○ (Fahrpreisermäßigung für deutsche Kriegsbeschädigte.) Ab 1. August wird die Eisenbahn-Fahrpreisermäßigung für deutsche Kriegsbeschädigte weiter ausgedehnt und zwar auf Reisen: a) zu den Beratungsstellen, die von der amtlichen bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge oder von den Gewerkschaften eingerichtet sind; b) zu den Arbeitgeber zwecks Vorstellung und c) zum Stellenantritt. Die Reisen zu b und c sollen es dem Kriegsbeschädigten ermöglichen, mit dem Arbeitgeber in persönliches Benehmen zu treten, um seine Eignung für die in Aussicht genommene Tätigkeit feststellen zu können. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben.

○ An dieser Stelle sei nochmals auf die Verordnung des stellv. Generalkommandos des 18. Armeekorps aufmerksam gemacht, monach sich Eltern und Vormünder von noch nicht 17 Jahre alten Kindern beiderlei Geschlechts strafbar machen, sofern sie dulden, daß ihre Kinder abends nach 9 Uhr im Sommer und nach 8 Uhr im Winter sich ohne ihre eigene Begleitung noch außerhalb ihrer Wohnung aufhalten oder auch im Laufe des Tages Unfug treiben, rauchen usw.

Bermitteltes.

* Bad Ems, 30. Juli. Gestern nachmittag vergnügten sich mehrere Offiziere aus den hiesigen Reserve-lazaretten auf dem Hohenmalberg mit Scheibenschießen. Der Pionierleutnant S. geriet durch eigene Unvorsichtigkeit vor den Lauf eines Gewehres und wurde von dem Geschos im Rücken schwer verletzt. Trotz aller ärztlichen Hilfe ist der Verletzte in dieser Nacht im Krankenhaus verstorben.

* Frankfurt, 28. Juli. Vor kurzem wurde der Darmstädter Fleischwarengroßhändler Gustav Gröbbling wegen Unsauberkeit in seinen Lager- und Verkaufsräumen zu drei Wochen Gefängnis und 60 M. Geldstrafe verurteilt. Unter den Waren, die von der Polizei bei Besichtigung der Räume beanstandet wurden, befanden sich 41 Schinken, die mehr oder weniger verdorben waren. Davon sind vier angeblich später aus dem Lager gestohlen worden, 11 wurden von der Polizei als gänzlich verdorben vernichtet und bezüglich der übrigen 26 wurde Gröbbling die größte Vorsicht zur Pflicht gemacht. Insbesondere wurde ihm aufgegeben, nichts davon zu verkaufen, ohne der Nahrungsmittelpolizei Mitteilung zu machen und ohne ihr den Namen des Käufers zu nennen. Als aber nach einiger Zeit die Polizei wieder einmal im Lager erschien, waren die Schinken verschwunden, und es ergab sich, daß sie Gröbbling hinterrücks zur Verwendung im Felde verkauft hatte. Als draußen die Schinken aufgeschnitten wurden, fielen die Würmer heraus. Nur die äußere Schicht war allenfalls zu gebrauchen, gut zwei Drittel des Fleisches mußten vergraben werden. Jetzt hatte sich Gröbbling vor der Strafkammer wegen Vergehens gegen § 12 Ziffer 1 des Nahrungsmittelgesetzes, wissentlichen Verkaufs verdorbener, die menschliche Gesundheit zu schädigender Nahrungsmittel, zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte acht Monate Gefängnis. Das Gericht ging über den Antrag hinaus und erkannte auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte habe gewußt, daß die Schinken, die bei der Besichtigung durch die Polizei bereits verdorben waren, binnen kurzem weiterem Verderben ausgekehrt sein würden, denn es war nur leicht geräucherter und schwach gesalzener Ware. Strafschärfend solle ins Gewicht, daß die Schinken zum Gebrauch im Feld bestimmt waren. Eine solche Tat müsse die hellste Empörung hervorrufen. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe erließ das Gericht Haftbefehl, doch soll der An-

„Wer Glas, Papier und alte Duten
Und alles, was er sonst nicht braucht,
Hier von sich wirft, wird fünf Minuten
In kaltes Wasser eingetaucht.“

Für Ruhebänke dürfte folgender Spruch als Inschrift recht zweckmäßig sein:

„Bemal' mich nicht, betrakt' mich nicht
Und schneid aus mir nicht Sparren!
Ich werde dadurch besser nicht
Und du wirst nicht zum Narren!“

Die Tränen der Kaiserin.

Die Kaiserin geht durch das Blindenlazarett;
Als eine Mutter schreiet sie von Bett zu Bett.
Und schreiet nun ans Letzte. Krieg, wie schmerzt du doch!
Erblindet, schwerverwundet, schier ein Knabe noch!
Und als die Kaiserin an seinem Bette steht,
Ein selig Lächeln über seine Züge geht. . . .
Da preßt es ihr das Herz. Sie hält die Träne nicht;
Zwei Tränen fallen auf des Blinden Angesicht. —
„Oh, meines Herzens Sonne mir nun immer scheint;
Denn unsre Kaiserin hat ja um mich geweint!“ —
Und wie des Landes Mutter tief ergriffen ist,
Hat sie ihn mütterinnig auf die Stirn geküßt.

Verlust-Listen

• Nr. 590—593 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 77.
Josef Schranth aus Willmar leicht verwundet.

geklagte aus der Untersuchungshaft entlassen werden, wenn er 5000 Mk. Kaution stellt. Das Urteil soll in vier Frankfurter Zeitungen auf Kosten Gräulings veröffentlicht werden.

Dortmund, 30. Juli. Das Präsidium des Westf. Provinzial-Kriegerverbandes hat die Errichtung von Kriegswaisenhäusern der Provinz Westfalen beschlossen. Zunächst soll ein solches Haus in der Gemeinde Brechten, im Landkreis Dortmund, gebaut werden. Ein großer Bauplatz wurde von einem Gutsbesitzer zur Verfügung gestellt. Die mit rund 300000 Mk. veranschlagten Baukosten hofft man durch Sammlungen innerhalb des westfälischen Hauptverbandes aufzubringen.

Haag, 30. Juli. (zf.) Die englischen Blätter berichten, daß die Mörderin von Loos, Fräulein Moreau, in feierlichen Zeremonien auf der britischen Botschaft in Paris allerhand Kriegsauszeichnungen und Medaillen erhielt. (Fräulein Moreau tötete bekanntlich hinterlistig fünf Deutsche. Für diese Tat wird Fräulein Moreau als die Heldin von Loos gefeiert.)

Budapest, 31. Juli. In der Nähe von Budapest ereignete sich am Sonntag Abend auf der Donau ein schmerzliches Bootunglück. Bei der Czepel-Insel wollten Ausflügler ein am gegenüberliegenden Ufer anlegendes Schiff erreichen und drängten sich deshalb auf ein abfahrendes Boot, das in der Mitte des Stromes umkippte. 30 Insassen wurden gerettet, die übrigen 10 Personen werden vermißt.

Kristiania, 31. Juli. (zf.) Wie aus Warboe gemeldet wird, wurden bei einem Brand in Archangelsk am 20. Juni riesige Warenlager von Öl, Maschinen und Kolonialwaren im Wert von mindestens 15 Millionen Rubel zerstört.

Letzte Nachrichten.

Aufruf an das deutsche Volk.

Berlin, 1. Aug. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler folgenden Erlass gerichtet:

Zum zweiten Male kehrt der Tag wieder, an dem mich die Feinde zwingen, Deutschlands Söhne zu den Waffen zu rufen, um die Ehre und den Bestand des Reiches zu schützen. Zwei Jahre beispiellosen Heldentums in Taten und Leiden hat das deutsche Volk durchgemessen, Heer und Flotte haben im Verein mit den treuen und tapferen Bundesgenossen in Angriff und Abwehr den höchsten Ruhm erworben. Viele Tausende unserer Brüder haben ihre Treue gegen das Vaterland mit ihrem Blute besiegelt. In West und Ost bestehen unsere heldenmütigen Feldgrauen in unerschütterlicher Festigkeit den gewaltigen Ansturm des Gegners. Unsere junge Flotte hat am ruhmreichen Tage von Skagerrak der englischen Armada einen harten Schlag versetzt.

Leuchtend stehen mir die Taten nie ermüdenden Opfermutes und treuer Kameradschaft an der Front vor Augen. Aber auch daheim ist Heldentum: bei Mann und Frau, bei jung und alt, bei allen, die Trauer und Sorge still und tapfer tragen, die ordnen helfen, um die Leiden des Krieges zu mildern, in der Arbeit derer, die Tag und Nacht unermüdlich schaffen, um unsere kämpfenden Brüder im Schlachtfeld und auf der See mit allem notwendigen Hilfsmittel zu versorgen. Die Hoffnung der Feinde, uns in der Herstellung von Kriegsmitteln zu überflügeln, wird ebenso zuschanden werden wie ihr Plan, durch Hunger zu erzwingen, was ihr Schwert nicht erreichen kann. Auf Deutschlands Fluren lohnt Gottes Gnade des Landmanns Fleiß mit reichlicher Frucht als wir zu hoffen wagten. Süd und Nord wetteifern darin, die rechten Wege für eine brüderliche Verteilung für Nahrung und anderen Lebensbedarf zu finden. Allen, die draußen und daheim für Volk und Heimat kämpfen und streiten, ihnen allen gilt mein kaiserlicher Dank. Noch liegt Schweres vor uns. Zwar regt sich nach den furchtbaren Stürmen zweier Kriegsjahre die Sehnsucht nach dem Sonnenschein des Friedens in jedem menschlichen Herzen. Aber der Krieg dauert fort, weil die Lösung der feindlichen Machthaber auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist. Auf unsere Feinde allein fällt die Schuld des weiteren Blutvergießens.

Niemals hat mich die feste Zuversicht verlassen, daß Deutschland trotz der Überzahl seiner Gegner unbezwingbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs neue. Das deutsche Volk weiß, daß es um sein Dasein geht. Es kennt seine Kraft und vertraut auf Gottes Hilfe. Darum kann nichts seine Entschlossenheit und Ausdauer erschüttern. Wir werden diesen Kampf zu einem Ende führen, das unser Reich vor einem neuen Überfall schützt und der friedlichen Arbeit deutschen Geistes und deutscher Hände für alle Zukunft ein freies Feld sichert. Frei, sicher und stark wollen wir wohnen unter den Völkern des Erdballs. Dieses Recht soll und wird uns niemand rauben. Ich beauftrage Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1916.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

Böln, 1. August. (zf.) Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ erklärte der Papst vorgestern in einer Ansprache an 4000 Kinder aus allen Pfarreien Roms, er hoffe und wünsche, daß es der Langmut und der Güte des göttlichen Vaters gefalle möge, mehr von der Unschuld der Kleinen als von der Bosheit der Großen zu erwarten. „Unsere Bitten an die Völker, die Waffen niederzulegen und unsere Aufforderung, die Wege der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit einzuschlagen, wodurch dieser entehrenden Niedermordung Einhalt geboten würde, waren vergeblich. Demgemäß haben wir uns entschlossen, den göttlichen Befehl durch das allmächtige Mittel Eurer Unschuld zu erfüllen.“ Der Papst erklärte, er enthalte sich, Vorschläge zu machen und sei damit zu-

frieden, seine Wünsche aufs neue vorzubringen. Er stelle ihre Ausführung dem Allmächtigen anheim.

Wien, 1. Aug. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 31. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen östlich von Kirli Baba wurde in der vorletzten Nacht durch Truppen der Armee Pflanzergalizin ein russischer Vorstoß abgesehen. In Südost-Galizien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Im Westen und Nordwesten von Buczacj setzte der Feind seine Angriffe nach wie vor mit größter Zähigkeit fort. Es wurde auch gestern erbittert und hartnäckig gekämpft. Die verbündeten Truppen haben alle Stellungen behauptet.

Unmittelbar westlich von Brody scheiterten mehrere nächtliche Angriffe des Gegners. Auch in Wolhynien opferte der Feind gestern wieder ungezählte Tausende von Kämpfern ohne jeden Erfolg. Wo immer er anstürmte (bei Zwiniacz, westlich und nordwestlich von Luck und zu beiden Seiten der von Sarny nach Kowel führenden Bahn), überall brachen seine Sturmkolonnen zusammen. Südlich von Stobychowa, wo er vorübergehend auf dem linken Stochoduser Fuß faßte, wurde er wieder zurückgetrieben. Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Truppen haben gestern mehrere russische Offiziere und 2000 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Dolomiten wurde gestern im Gebiete der Tofanen der Angriff mehrerer Alpini-Bataillone blutig abgewiesen. 135 Italiener, darunter 9 Offiziere, wurden gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. An der Isonzofront unterhielt die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer gegen den Tolmeiner und Görzer Brückenkopf, sowie gegen unsere Stellungen am Monte San Michele.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

North Bay (Ontario), 1. August. (W. B.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Die Städte Bochrane und Matheon sowie die Stationen Mushka und Timmins sind durch Waldbrände zerstört worden. Die Eisenbahnnotenpunkte von Porquois und Troquois, falls brennen. 100 Personen wurden getötet und zwei verwundet.

Spart Fleisch und Brot
zur Zeit der Not!

Vegetarisches Kochbuch

für fleischfreie Tage

Preis 25 Pfg.

Die Kochkiste.

Anleitung zur Selbstanfertigung einer Kochkiste mit Anhang: Kochkistenkochbuch.

Preis 30 Pfg.

vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.



Nachruf.

Am 24. Juli starb unser liebes Vereinsmitglied,
Herr Kaufmann

Eduard Schmidt

in einem Feldlazarett an seinen tagsvorher erlittenen schweren Verwundungen den Heldentod. Wir werden seiner stets mit Liebe und Dankbarkeit gedenken, war er doch allezeit ein Muster von Pflichttreue. Mit grosser Bereitwilligkeit und mit gutem Gelingen hat er sein Talent immer im Interesse des Vereins nutzbar gemacht, und mit Wehmut werden sich unsere Mitglieder der schönen Stunden erinnern, die uns sein goldener Humor vielfach bereitet hat.

Der Vorstand des Musikvereins.

Tafelrosinen, Sultaninen, Korinthen und Backpulver

empfiehlt Müller, Marktstr.

Kler- Heumehl anstatt
Kleie f. Schweine,
Rinder, Geflügel,
Ztr. M. 14, Spreumehl f. Rinder
u. Pferde Ztr. M. 10 u. an-
deres Futter laut Liste. Graf
Mühle Auerbach 20 Hossen.

Durch Verletzung des Herrn
Schnabel ist die

Wohnung

von 5 Zimmer und allem Zu-
behör per 1. Oktober oder
später zu vermieten.
Frau E. Thempel Wwe.

Junge Dame sucht hübsch möbliertes Zimmer

mit ganzer Pension.

Off. m. Preis u. 1295 a. Exp.

Gut möblierte

Wohnung

in schöner Lage, bestehend aus
Wohnz., Schlafz., Dienstbot-
kammer u. Küche v. Offizier
möglichst per sofort zu mieten
gesucht. Angeb. u. 1291 a. Exp.

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör zum
1. Oktober zu vermieten.
Zu erfrag. i. d. Ex. u. 1294.

Heu

kauft jedes Quantum
Rud. Meurer.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Mit Beziehung auf die zum Aushang gebrachte Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen vom 12. Juli 1916 werden alle nicht zum gewerbsmäßigen Weiterveräußerung vorhan- radreifen und Fahrradschläuche beschlagnahmt. Die Vornahme von Veränderungen an diesen Gegenständen sind verboten, auch ist jede weitere Benutzung derselben verboten, so weit sie nicht durch besondere Erlaubnis gestattet ist.

Die Erlaubnis wird nur solchen Personen erteilt, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen und nur zu dem bei der Beantragung der Erlaubnis angegebenen Zwecke.

Die Anträge zur Einholung der Erlaubnis für die Weiterbenutzung der Fahrräder sind auf besonderem Formular, welches im Stadtbüro Nr. 4 zu haben ist, daselbst unter Vorlage der Radfahrkarte **umgehend zu stellen.**

Der Ankauf der beschlagnahmten Fahrradbereifungen findet bis zum 15. September 1916 durch freiwillige Abgabe an dem hiesigen Stadtbüro Nr. 4 während der Dienststunden gegen folgende Vergütung statt:

für sehr gute	Decke 4,00 M.	Schlauch 3,00 M.
„ gute	3,00 „	2,00 „
„ noch brauchbare	1,50 „	1,50 „
„ unbrauchbare	0,50 „	0,25 „

Hierfür werden auch Fahrradbereifungen angenommen, die unentgeltlich der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden.

Die Personen, welche die Fahrradbereifung bis zum 15. Sept. nicht abgegeben haben, sind verpflichtet, auf dem Stadtbüro Nr. 4 einen Meldebchein in Empfang zu nehmen, denselben auszufüllen und direkt daselbst wieder abzugeben. Von diesem Tage ab, erfolgt sodann die zwangsweise Einziehung der Bereifung.

Wer dieser Anordnung nicht Folge leistet, hat strengste Strafverfolgung zu gewärtigen.

Weilburg, den 29. Juli 1916.

Der Magistrat.

Indem wir auf die wiederholten Bekanntmachungen wegen der Sammlung der ölhaltigen Obsterne hinweisen, haben wir die Ortsfammestelle übernommen und nehmen die getrockneten Obsterne jeden Mittwoch, nachmittags 2 Uhr vom 1. August ab im südlichen Rathhause an.

Weilburg, den 29. Juli 1916.

Der Magistrat.

Ein weiterer

Hilfsfeldhüter

sosort gesucht.

Schriftliche Meldungen mit Angabe der Wohnansprüche sind bis **Mittwoch, den 2. August** bei uns einzureichen.
Weilburg, den 29. Juli 1916.

Der Magistrat.

Neue Kartoffeln.

Heute morgen ist eine weitere Ladung neuer Kartoffeln von vorzüglichem Geschmack eingetroffen.

Wir geben diese heute nachmittag von 2 Uhr ab zu Preisen von 9 Mark an die minderbemittelten und 12 Mark an die übrigen hiesigen Familien für den Tag ab, von der Auslastestelle am Bahnhof, in Mengen von einem Buntner und mehr.

Säcke sind mitzubringen.
Bei etwa gewünschter Anfuhr durch die hiesigen Fuhrunternehmer werden diese Kosten besonders berechnet.

Wir raten dringend, sich mit Frühkartoffeln für die beiden Monate August und September jetzt schon zu versehen.

Weilburg, den 1. August 1916.

Der Magistrat.

Die Erhebung der evangelischen Kirchensteuer

für Weilburg findet vom 1. bis 8. August d. Js. vor- tags von 8—12 Uhr statt. — Erhebungsstelle Marktstr. 10.

Nach Entscheid des Oberverwaltungsgerichts sind die zum Heeresdienst einberufenen Personen des Wehrdienstes kirchensteuerpflichtig, weil sie nach Wegfall ihrer Wohnsitzkirchengemeinde angehören. Auf Veranlassung der kirchlichen Gemeindeorgane vom 2. d. Ms. können aber solche zum Heeresdienst eingezogenen Personen, deren Verlaufsstandes, deren Jahreseinkommen den Betrag von 2700 Mk. nicht erreicht, nach Prüfung der Verhältnisse von der Kirchensteuer für das Rechnungsjahr ganz oder teilweise befreit werden. Diesbezügliche Anträge sind an den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes Herrn Hosprediger Scheerer, hier, baldigst schriftlich einzureichen.

Weilburg, den 27. Juli 1916.

Der Kirchenvorstand:
Schmidt.

Zur Stoppel-Aussaart empfehle:
Sommerwicken, Sommerwicken
Erbsen, Ackerspörgel, Böttel- oder
Sandwicken, Incarnatklees.
Louis Kohl, Weilmünster.